

Redaction:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchstraße Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 20.

Hirschberg, Donnerstag den 24. Januar.

1884.

Politische Tageschau.

Der Kapital-Renten-Steuer-Entwurf

beschäftigte nebst dem geheimen Wahlrecht am Sonntag eine Berliner Arbeiter-Versammlung. Zur Annahme gelangte folgende Resolution: „Die heute in der „Berliner Flora“ tagende Volksversammlung protestirt auf das Entschiedenste gegen jede etwa beabsichtigte Beschränkung des allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechtes bei den Reichstagswahlen. Sie erklärt ferner die progressive Besteuerung der Capitalrenten für gerechtfertigt, weil dadurch endlich der Anfang gemacht wird, das Großcapital für die Gesamtheit nutzbar zu machen und durch die hierbei bezweckte Aufhebung der dritten und vierten Klassensteuerstufe einem dringenden Bedürfnis eines Theiles der arbeitenden Bevölkerung nachgekommen wird. Die Versammlung fordert zugleich, daß die Landtags-Abgeordneten das zu schaffende Kapitalrentensteuer-Gesetz mit derartigen Garantien ausstatten, daß durch dasselbe 1) unter keinen Umständen das bisherige Staats- oder Gemeindevahlrecht noch mehr beschränkt werde; 2) die Steuererträge nur zur Beseitigung und Verminderung der untersten Stufen von auf der arbeitenden Bevölkerung lastenden Steuern verwendet werden, und 3) daß die Veranlagung durch Selbstangabe des zu Veranlagenden an Eidesstatt geschehe. Ferner erachtet es die Versammlung für eine Pflicht unserer gesetzgebenden Körperschaften, darauf hinzuwirken, daß die progressive Besteuerung nebst Selbstabstufung an Eidesstatt (?) auch in andere Steuergesetze aufgenommen werde.“

Ein neuer Fortschritt in der Telegraphie.

Die beim Haupttelegraphenamt in Berlin stattgefundenen Versuche, mit Dynamo-Elektricität an-

statt mit Batteriestrom zu telegraphiren, haben zu einem überraschend günstigen Ergebnis geführt. So sind z. B. am 14. d. M. vier Hughes- und neun Morseleitungen mit vollkommenem Erfolge gleichzeitig durch die Dynamomachine gespeist worden. In Betrieb genommen wurden Leitungen von sehr verschiedener Länge und nach sehr verschiedenen Richtungen, z. B. nach Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Bremen, Emden, Dresden, Stettin, Koblenz, Aachen, Cuxhafen, Thorn, Elbing, Halle a. S. und Leipzig. Die höchste Zahl der gleichzeitig durch dieselbe Stromquelle gespeisten Leitungen beträgt 42, womit jedoch das Maximum der Ausnutzung noch keineswegs erreicht zu sein scheint.

× Die wirthschaftliche Krisis in Frankreich, welche jetzt drohender als je ihr Haupt erhebt, soll nach den Auslassungen von Pouter-Quertier im französischen Senat durch den Frankfurter Vertrag veranlaßt sein. Nach jenem Vertrage sei Deutschland zum Schutzpolizystem übergegangen, während Frankreich den übrigen Mächten gewisse Concessionen gemacht habe. Das ist eine etwas eigenthümliche Auffassung. Deutschland hat das Freihandelsystem noch nahezu 10 Jahre nach dem deutsch-französischen Kriege festgehalten und ist erst im Jahre 1879 zu der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik übergegangen. Wie man hiernach einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Frankfurter Vertrage und der deutschen Schutzpolizistik finden will, ist ganz unerklärlich. Uebrigens hat ja auch Frankreich seine Bölle, die bereits früher höher waren, als die jetzigen deutschen, sehr beträchtlich erhöht.

Das furchtbare Unglück in Steglitz

am Sedantage 1882 hatte die Gemüther gewaltig erregt und besonders die Berliner Bevölkerung machte

ihrer Entrüstung über jene „Volkstribunen“, welche im Abgeordnetenhaus gegen die Erweiterung des Bahnhofes Steglitz gesprochen hatten, in nicht mißzuverstehender Weise Luft. Da galt es denn, Jemanden zu finden, auf den man die Schuld abwälzen konnte. Es war dies der Stationsvorsteher von Steglitz, welcher zunächst durch fortschrittliche Blätter als Schuldiger bezeichnet wurde. Die gegen denselben eingeleitete Untersuchung hat, wie der „Staatsanzeiger“ mittheilt, ebenso wie die verwaltungsseitige Untersuchung der Ursachen des Unfalls ergeben, daß den diensthabenden Stationsvorsteher, gegen welchen der Vorwurf einer Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten erhoben worden war, kein Verschulden trifft, der Unfall vielmehr lediglich auf das eigenmächtige Verhalten des Publikums zurückzuführen ist. Der pflichtgetreue Beamte ist gerechtfertigt, nachdem er länger als ein Jahr in Ungewißheit geschwebt hat, denn der bezügliche Beschluß der ersten Strafkammer des königlichen Landgerichts II zu Berlin, welcher ausdrücklich constatirt:

„Die geführte Voruntersuchung hat nach keiner Richtung ergeben, daß der Beschuldigte durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten einen Eisenbahntransport in Gefahr gesetzt, oder daß er durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht hat; es ist vielmehr nach dem Ergebnis der Voruntersuchung als erwiesen anzunehmen, daß die Durchlässe eigenmächtig durch Personen aus dem Publikum geöffnet worden und dadurch die Katastrophe herbeigeführt worden ist.“

ist erst vom 15. d. M. datirt. Wir haben vom ersten Augenblicke an die Unschuld des Mannes betont. Die Fortschrittspresse hat aber wieder einmal gezeigt, wie sehr es ihr Ernst ist, mit der Fürsorge für die Beam-

Berschlungenen Fäden.

Von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Sie schauderte. Immer mehr Menschen zog sie zu sich in's Haus, ein Diensthote mußte heimlich das Treiben des andern überwachen, Mr. Lionel Forster, ihr Neffe, mußte am selben Tisch ihre Speisen und Getränke theilen, er mußte ganz bei ihr wohnen, um sie zu beschützen, wie sie sagte, thatsächlich aber, um ihn jeden Augenblick beobachten zu können.

Sie hatte ihn mehr als einmal gefragt, wo er zur Zeit der Vergiftung ihres Gemahls sich aufgehalten und nachdem er kalt lächelnd den Ort genannt, hatte sie heimlich Erkundigung einziehen lassen, um zu erfahren, ob er sie hintergehe. Seine Angaben waren richtig, er schien auch so bescheiden, so gehorsam, daß sie aus ihm ihre glänzendste Puppe drehelte. Der von seinem ordnungsliebenden, fleißigen Onkel als Laugenichs verleugnete Stutzer erhielt plötzlich einen ganzen Flügel des Palastes zur Wohnung angewiesen und der Stall wurde für ihn mit den erlesensten Racepferden gefüllt. Anfangs nahm er alle diese Gunstbezeugungen dankbar entgegen, bis im Laufe der Zeit seine Person für die eitle Tante zur Nothwendigkeit geworden war. Hätte sie Den, welchen ihre Hand so hoch erhoben, jetzt plötzlich vom Schauplatz verschwinden lassen, so würde der Fluch der Lächerlichkeit auf sie selbst zurückgefallen sein, daher konnte er fester auftreten, Forderungen stellen und allmählich in die Position des Herrn und Gebieters übergehen.

Welche moralischen Demüthigungen er ertrug, wie er sich von der herzlosen Frau mit Füßen treten ließ, um nur seine viel beneidete, goldschimmernde Existenz aufrecht zu erhalten, das haben wir gesehen, und daran dachte auch er mit glühendem Haß zurück. Sie waren längst zwei erbitterte Feinde, die alte Frau und ihr Neffe, sie würden gegenseitig mit tausend Freuden einander offen bekämpfen und aus dem Wege geräumt haben, aber sein und ihr Schicksal hing eng verknüpft an den gleichen Fäden, während ein gewaltiger Schritt durch alle Verhältnisse sie sowohl wie ihn ruinirt haben würde.

In letzterer Zeit jedoch schien sein Uebergewicht zu wachsen. Er zeigte erst verhüllt und ganz im Allgemeinen eine plötzlich erworbene Kenntniß ihrer Jugendgeschichte; dann aber, als der rechte Augenblick herangekommen, hob er in drohender Faust die Waffe, mit welcher er das ganze Kartenhaus ihrer irdischen Hoffnungen durch einen Schlag zerstören konnte. Nachdem in diesem Zimmer der Name „Wilhelm Ferber“ genannt worden, nachdem gleich einem drohenden Gespenst das Bild des todtgeglaubten Mannes so angehaht in den Kreis der Gegenwart hineingetreten, hatte plötzlich die ganze Situation ein anderes Antlitz gewonnen.

Frau Mac'Farlane schauderte. Ob Wilhelm wagen würde, ihr zu drohen, ob er es über sich gewinnen könnte, ihr factisch zu schaden? Gewiß, gewiß, da er arm war, von Noth und Elend gedrängt, sie aber reich — wie sollte er sich den Vortheil entgehen lassen? Natürlich machte er mit ihrem Neffen gemeinsame Sache; die Weiden waren bereits ganz einig, wollten die Deute

theilen und hatten den Plan in allen Einzelheiten wohl überlegt. Sie mußte sich fügen, es blieb ihr keine Wahl.

Doch halt! Ein Gedanke zuckte plötzlich siedend heiß durch das arbeitende Gehirn. Noch war ja der Mörder ihres Gemahls nicht entdeckt, noch tasteten alle Nachforschungen, sowohl ihre eigenen, wie auch die des Gesetzes, völlig im Finstern, nur Eins schien unwandelbar festzustehen, daß nämlich kein Anderer nach dem Tode des alten Mannes die frevelnde Hand ausgestreckt haben könne, als gerade nur der, welcher an seinem Tode ein lebhaftes Interesse hatte. Konnte also nicht ihr ehemaliger Geliebter — ?

Es überließ sie heiß und kalt. Wie der Duft jener blühenden Hyacinthen in ihrem kleinen Zimmer zu Hause in Deutschland umschwebte es plötzlich ihre Sinne, wie Wilhelm's treue Augen, wie seine geliebte Stimme hörte sie es und sah es aus den dämmernnden Ecken des großen Zimmers, wie mit Hammerschlägen pochte ihr Herz. Konnte sie — sie ihn des Mordes beschuldigen? Konnte sie das Wort aussprechen, welches ihm Freiheit und Leben raubte?

Ihr war's, als stände Jemand hinter dem Divan, als müsse im nächsten Augenblicke etwas Schreckliches geschehen, und doch widerhallte es in ihr: „Sein Leben!“ War er todt, so konnte er ihr nicht mehr schaden.

Alle diese wilden, schrecklichen Gedanken! Ein Grauen schüttelte ihre Glieder. Wie sehnlich hatte sie gewünscht, daß Mr. Mac'Farlane sterben möge, wie oft hatte sie zähneknirschend das Schicksal angefleht, den verhassten Neffen aus ihrem Wege zu räumen! Und

en, welche ja stets eine ihrer besten Lockspeisen ist, mit welchen sie noch Gimpel genug einfängt!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar. Seine Majestät der Kaiser ließ heute Vormittag vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten v. Madai sich Vorträge halten, empfing hierauf den Chef der Admiralität und nahm sodann persönliche Meldungen verschiedener höherer Offiziere entgegen. — Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Militär-Cabinet und ertheilte hierauf um 2 Uhr dem Botschafter Deutschlands in Paris, Fürsten Eblodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, eine längere Privat-Audienz. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und stattete gelegentlich derselben der Gemahlin des Botschafters, der Fürstin zu Hohenlohe, einen Besuch ab. Das Diner nahmen die kaiserlichen Majestäten heute im königlichen Palais allein ein.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall Frhr. von Manteuffel, wurde am Sonnabend Nachmittag vom Kronprinzen empfangen. Der General-Feldmarschall war Tags zuvor durch den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Carl und am Sonnabend Seitens des Prinzen Albrecht mit Besuchen beehrt worden. Seine Reise nach Topper hat der Statthalter wieder aufgegeben. Dagegen wird derselbe sich zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe begeben.

Das Abgeordnetenhaus führte heute die Verathung des Eisenbahnetats zu Ende und genehmigte die dauernden und einmaligen, wie außerordentlichen Ausgaben unverändert nach den Vorschlägen der Budgetcommission. Von den von verschiedenen Beamtenkategorien eingegangenen Petitionen um Gehaltserhöhungen wurden, nachdem dieselben von den Abgg. Graf und Hammacher (nat.-lib.), Bachem, Biesenbach, von Strombeck, Dr. Windthorst und v. Seereemann (Centr.), Büchtemann (Fortschr.) und von Neumann (conf.) befürwortet worden waren, die Petitionen der außeretatmäßigen Bureaubeamten und der Bureau-Assistenten der Regierung zur Erwägung, diejenigen der Betriebssecretäre der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, während die übrigen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden. Die Abgg. von Minnigerode und Schreiber (conf.), sowie die Reg.-Comm. Ministerialrath Brafeld und Geh. Rath Schulz vermochten ein Bedürfnis für weitere Gehaltserhöhungen für jetzt nicht anzuerkennen, nachdem vor Kurzem erst zu diesem Zwecke 6 Millionen bewilligt wurden. Abgg. Büchtemann und Dirichlet (Fortschr.) und Meyer-Breslau (Sec.) beschwerten sich darüber, daß die Regierung für deutsches Eisen einen fast doppelt so hohen Preis bezahle, wie das Ausland (50 Mark pro Tonne mehr) und wünschten, wenn billigere Preise dadurch erzielt werden könnten, auch Berücksichtigung ausländischer Firmen bei Submissionen. Abgg. Hygen (nat.-lib.) und Löwe-Berlin (Fortschr.) nahmen dem gegenüber die Interessen der deutschen Eisenindustrie, welche auf den Export an-

gewiesen sei, in Schutz. Der Rest der Debatte war ohne wesentliches Interesse. Nächste Sitzung morgen (Anträge, Petitionen).

Das Centrum hat einen Antrag auf vollständige Aufhebung des Sperrgesetzes (das z. B. nur noch in den Diöcesen Posen-Gnesen, Köln und Münster in Kraft ist) eingebracht und bereitet einen Antrag auf gänzliche Freigebung des Messelens und Sacramentspendens vor.

Das Herrenhaus hielt heute eine Sitzung ab und genehmigte zunächst den Gesetzentwurf, welcher die Bestimmung der hannoverschen Hofordnung, wonach die Eintragung von Rittergütern in die Höferolle unzulässig ist, aufhebt; beschloß in gleicher Weise über die Errichtung eines Landgerichts in Nettel; erledigte sodann einige Petitionen und trat schließlich den Beschlüssen des anderen Hauses Betreffs des weiteren Ankaufs von Eisenbahnen für den Staat bei.

Der preussische Volkswirtschaftsrath trat heute im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Staatssecretärs von Voetticher zu seiner ersten Sitzung zusammen. Staatssecretär v. Voetticher hieß die Versammlung willkommen und bedauerte, daß in Folge der Seitens des Landtages erfolgten Ablehnung von Diäten und Reisekosten einige Mitglieder an den Arbeiten nicht theilnehmen können. Hierauf wurde, seinem Wunsche gemäß, sofort in die Verathung der Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzentwurfs eingetreten. Der Volkswirtschaftsrath war übrigens ziemlich vollzählig erschienen.

Zu der neuerdings vielfach erörterten Frage der Bestellung eines Coadjutors für das Erzbisthum Gnesen-Posen äußert sich die „N. A. Z.“ dahin, daß jede Candidatur des „Prinzen Radziwill“ auf den Bischofsstuhl ein für allemal abgethan sei.

Die Anschuldigungen des Abg. Cremer gegen den Geh. Rath Meichen in Betreff der Steuer-Veranlagung haben sich als unbegründet herausgestellt; Cremer wird dies morgen vor Eintritt in die Tagesordnung im Abgeordnetenhause erklären.

Der in Berlin erscheinende „Deutsche Deconomist“ stellt eine Schätzung des Ertrages der projectirten Kapitalrentensteuer auf. Nach einer mäßigen Berechnung kommt der Verfasser zu dem Resultat, daß der Ertrag der Steuer sich auf etwa 18 540 000 Mk. stellen werde, von denen zu tragen hätten die privaten Steuerzahler 15 000 000 Mk., die Actien-Gesellschaften 2 253 000 Mk., die Banken und Bankiers 1 296 000 Mk. In der Begründung des Entwurfs war der Ertrag nur auf 6 267 000 Mk. geschätzt.

Oesterreich-Ungarn.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, hat heute Wien verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren. In den Unterredungen, welche er mit dem Kaiser Franz Josef und dem Grafen Kalnohy hatte, ist die Stellung der beiden Reiche zu einander in friedlichem Sinne erörtert worden. Ueber den Gang der Unterredungen selbst wird Stillschweigen beobachtet. — Kaiser Franz Josef ertheilte heute dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza eine längere Audienz, wobei die Frage der Er-

greifung von Ausnahmemaßregeln für Croatien entschieden worden sein dürfte.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Eine Correspondenz, an den Vertreter Tseng's geschrieben, um zu erfahren, ob der in der „Deutschen Revue“ veröffentlichte Brief Tseng's authentisch sei, empfing die Antwort des chinesischen Chargé d'Affaires, worin es heißt: Tseng ließ in Folge wiederholter Aufforderungen des Herausgebers der „Revue“ durch einen Sekretär den betreffenden Brief schreiben. Wenn auch Tseng die Verantwortlichkeit für die in dem Briefe enthaltenen Gedanken übernehme, sei derselbe doch nicht verantwortlich für den damit gemachten Gebrauch. Es handle sich nur um einen einfachen Auskunftsbrief.

England.

London, 22. Januar. Kurz vor der Abreise des Prinzen von Wales am vergangenen Dienstag nach Galton wurden im Bahntunnel mit Explosionsstoff gefüllte Pakete gefunden, was das Gerücht eines beabsichtigten Attentats auf den Prinzen von Wales veranlaßte. Die Pakete, deren Inhalt bedeutend weniger gefährlich als Dynamit war, wurden in einer solchen Lage vorgefunden, daß die Anrichtung eines Schadens unmöglich war.

Locales und Provinzielles.

* Der conservative Bürgerverein hielt gestern im Vereinslocale bei mäßigem Besuche eine Generalversammlung ab. An die Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung schloß sich ein vom Schriftführer erstatteter statistischer Bericht über die Mitgliederzahl, sowie die Vereinsaktivität im vergangenen Vereinsjahre, welcher ebenso wie der darauf folgende Kassenbericht Zeugniß ablegte von dem rüstigen Fortbau des Vereins auf einer festen Basis, sodaß trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten doch der Erfolg nicht zu verkennen ist. Die Revision der Rechnung ist am 21. d. M. durch die Revisoren erfolgt und wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Der Herr Vorsitzende giebt dann in längerer, gebiegender Rede einen Rückblick auf die innere und äußere Politik des deutschen Vaterlandes, sowie auf die Vereinsaktivität im verfloffenen Jahre. Die Ausführungen des Redners, welcher an unwiderlegbaren Beispielen das feste Fortschreiten der conservativen Sache, die Ertragsfähigkeiten der letzten Zeit nachweist, sowie die Ziele bezeugt, welche von den Vereinsgenossen furchtlos und treu festgehalten werden müssen, wurde wiederholt von lautem Beifall begleitet und als ein Redner dem Herrn Vorsitzenden den speciellen Dank für seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte aussprach, gab er der allgemein herrschenden Stimmung berebten Ausdruck. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und wurden in den engeren Vorstand gewählt die Herren Hannig, Heym, Kretschmer, Scheibert und Wenlandt, und als Vertrauensmänner die Herren v. Frankenberg, Hantel, Herzog, Böhm, Jäger, Kühn, Dertel, Springer, Sobel, Unger. Da einer der Gewählten die Wahl ablehnt, tritt an seine Stelle Herr Timm. Nachdem der Herr Vorsitzende noch Mittheilung davon gemacht, daß auch in diesem Jahre sehr interessante Vorträge in Aussicht stehen, wird der nächste Vereinsabend auf den 5. Februar festgesetzt, und zwar wird ein Vortrag stattfinden, zu welchem auch die Damen der Vereinsmitglieder, sowie Gäste Zutritt haben. Eine Anregung wegen des Vereinslocales wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen vertagt und die Versammlung nach 11 Uhr geschlossen.

* Der zwanzigste Jahres-Bericht des Frauen- und Jungfrauen-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Hirschberg i. Schl. über das Jahr 1882/83 bringt wieder in gewohnter Weise einen Auszug aus der letzten Jahresrechnung

jetzt kam noch ein dritter Widersacher hinzu, von allen Menschen der einzige, welchen sie glühend und leidenschaftlich geliebt!

Das war dahin — es lebte kaum noch eine gleichgültige Erinnerung an das Gewesene in ihrer Seele; aber doch schien es so seltsam, diesem Mann jetzt des fürchterlichsten, unsühnbarsten Verbrechens anzuklagen.

Was half es auch? Zum Sprechen blieb ihm immer noch Zeit genug, selbst wenn er überführt und verurtheilt wurde; seine Discretion ließ sich durch kein Mittel der Welt erzwingen. Und dann fielen die Zeitungen darüber her, dann erfuhr ganz Newyork diese Kette von trostlosen Thatgeschichten, dann drang langsam, aber sicher die Scandalgeschichte über das Atlantische Meer bis zu den Thürigen in Deutschland, sie würde vielleicht gar eine ganze Verwandtschaft hochgeborener Neffen und Nichten, denen das Hauptsächliche im Leben, das Vermögen, fehlte, sogleich auf die reiche Tante Speculationen gründen sehen, ja, und auch Hans konnte ihr Bedingungen stellen.

Sie schüttelte seufzend den Kopf. Nein, nein, überall, wohin sich ihr Blick wandte, starrten Dornen, überall vertrat ihr die Lüge, welche sie selbst erdacht, den Weg. Es gab nur ein Mittel, das mußte zur Anwendung kommen, oder sie war verloren, konnte sich aus den Netzen, die mit unlöslichen Fäden ihr Dasein umspinnen hielten, nie wieder frei machen. Das Testament, welches Mr. Forster zum Erben aller ihrer Schätze einsetzte, mußte endgiltig vom Notar aufgesetzt werden.

Das verschlug zwar wenig, eigentlich Nichts; denn

wer nach ihrem einstmaligen Tode dies Geld bekam, das war für sie von keiner Bedeutung; aber erstens lag ihr daran, die einmal eingefädelte Heirath ihres Neffen mit Saunders um jeden Preis zu Stande zu bringen, und dann überhaupt die Anfertigung des Testaments so weit, wie nur möglich, hinausschieben.

So lange eine lektwillige Verfügung nicht existirte, hätte an ihrem Tode nur ihr Bruder in Deutschland ein Interesse haben können, und dieser hielt ja die Schwester für längst begraben, lebte vielleicht selbst schon nicht mehr — sie war also verhältnismäßig sicher, bis ein Testament den Erben bezeichnete. Obwohl ihr jeder Schatten Furcht einflößte, obwohl sie in jedem Menschen den Mörder suchte und Alles und Alle heimlich verdächtigte, so sagte ihr doch der Verstand, daß die eigentliche Gefahr erst mit dem Testament ins Leben trete. Sie sträubte sich daher, trotz Lionel's stetem Drängen, vor diesem Gedanken wie vor den Schrecken des Todes.

Warum begnügte er sich nicht, ihren Versprechungen zu glauben? Warum zweifelte er an dem, was sie ihm wiederholt unter vier Augen zugesagt?

Ein leichtes Erörthen überflog, obwohl kein Auge sie sah, ihr welkes, scharf markirtes Gesicht. Er, der sie so genau kannte — konnte er ihr glauben?

Stunde nach Stunde verirrte in der Erwägung dieser folternden Gedanken, und Frau Mac'Farlane blickte immer noch starren Blickes in die Flamme des Kronleuchters. Da ertönten auf der Treppe Schritte, ein Mann ging über den Corridor und an der Thür des Zimmers vorüber.

„Lionel!“ rief mit halber Stimme die Dame.

In der nächsten Minute theilte die Hand die Sammetportieren. Er trat zögernd über die Schwelle.

„Tante, Du wachst noch? Es ist drei Uhr Nachts.“

Sie starrte ihn an. „Wie Du aussehst, Lionel, als sei Dir ein Gespenst begegnet!“

„Nimm das an,“ versetzte er. „Soll ich die Kammerfrau rufen, Tante?“

„Nein, nein, ich will Niemanden sehen. Schließe die Thür und tritt näher, Lionel, ganz nahe, hörst Du?“

Er gehorchte, obwohl sich keine Muskel seines Gesichts verzog. „Ich dachte, daß wir vollkommen einig wären, Tante,“ sagte er, ohne sie anzusehen.

„Das sind wir auch, mein Junge, aber doch ist es vielleicht gut, alle Einzelheiten vorher zu wiederholen. Ich wollte Dich bitten, für morgen Mittag Mr. Diggins, den Notar, mit zwei Zeugen hierher zu bescheiden.“

Sie sah ihm lauernd ins Auge, aber ohne auch nur das geringste Anzeichen von Freude oder Ueber-raschung zu bemerken.

„So eilig hast Du es, ein Wiedersehen mit dem Manne Deiner Jugend zu hintertreiben, um jeden Preis?“ fragte er spöttisch.

„Ich darf natürlich erwarten, daß Du einen öffentlichen Gelat von dem Haupte Deiner zweiten Mutter abmenden wirst, Lionel,“ antwortete sie mit dem Tone erkünstelter Würde. „Ein Theil des Schimpfes müßte ja auf Dich selbst und demgemäß auch auf Deine zukünftige Gattin sich übertragen. Das kannst Du nicht wollen, Lionel, also bin ich Deines Schweigens sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

nebst dem Verzeichniß sämtlicher Mitglieder und ihrer vierteljährlichen Beiträge. Die Rechnung weist eine Verminderung der Einnahmen gegen das Vorjahr auf. Das Vorwort zu dem Bericht schließt mit folgenden Worten, welchen wir uns nur von Herzen anschließen können: „Möge der Nachhall der schönen Feier, welche in den Novembertagen des abgelaufenen Jahres dem Andenken des großen Gottesstreiters Dr. Martin Luther in allen deutschen Gauen gewidmet worden und der auch in unserer Stadt die Herzen der evangelischen Gemeindeglieder mächtig erhob, der Gustav-Adolf-Sache neue Freunde zuführen; mögen die, welche sich des sicheren Besitzes evangelischer Glaubensfreiheit und eines geordneten Gottesdienstes erfreuen, in christlicher Liebe auch Derer gedenken, welche unter Noth und Bedrückung aller Art um die Erhaltung dieses theuersten Gutes noch ringen und hoffend auf die Hilfe mildthätiger Brüder und Schwestern bauen!“

* Der Billetverkauf zu dem bekanntlich nächsten Freitag stattfindenden Pestalozzi-Concert läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß den Bemühungen des Comités der gewünschte Erfolg nicht fehlen wird. Bei der außerordentlich glücklichen Wahl des Programms und bei der allbekannten Vorzüglichkeit der mitwirkenden Kräfte dürfte aber auch auf einen ganz besonderen musikalischen Genuß zu rechnen sein.

* Fräulein Irma Senkrah, eine junge englische Violinvirtuosin, welche wahrscheinlich im Februar auch hier auftreten wird, hat, nach einer Kritik der „N. Z.“, in ihrem, Freitag den 11. Januar im Saal des Kaiserhofes zu Berlin gegebenen Concert reichlichen, wohlverdienten Beifall geerntet. Runden, vollen Ton mit ansehnlicher Fertigkeit verbindend, brachte sie diese Eigenschaften in einer Raffschen Sonate und in Bizet'stemp's Ballade und Polonaise zu vorteilhaftester Geltung. Die tadellose Reinheit der Intonation und die klare, fließende Behandlung der Passagen zeugten von einem wachsamem Ohr und von sicherer, gewandter Hand.

— Eine ganz eigene Ueberraschung hatte hier ein Herr, der das Porträt seiner Gattin, mit welcher er 11 Jahr verheiratet ist, das aber diese noch als Braut darstellt, wegen Modersflecken aus dem Rahmen nahm und auf der Rückseite des Bildes die Photographie einer ehemaligen Liebe gewahrte. Da beide Damen sich weder gekannt haben, noch an einem Orte wohnten, so ist nicht anzunehmen, daß der Photograph, von dem das Bild im Rahmen geliefert wurde, seine Handlungsweise berechnet, sondern der Zufall so sonderbar gespielt hat.

* Als besondere Annehmlichkeit möchten wir erwähnen, daß die an unserem Postgebäude seit einigen Tagen angebrachte Uhr während der ganzen Nacht erleuchtet ist. Besonders den nach dem Bahnhof Gehenden wird diese Neuerung sehr erwünscht sein, da es sonst keine andere öffentliche Uhr hier selbst giebt, welche erleuchtet wird.

* In der Nacht zu gestern wurden im Hotel „zum preussischen Hof“ durch einen Steinwurf zwei Fensterscheiben einer Doppeltür im Werthe von ca. 50 Mk. vernichtet. Es dürfte die Vermuthung nicht falsch sein, daß die Anstifter auch dieses Unfalls identisch mit denjenigen sind, welche in derselben Nacht ihre Kunst durch Abreißen von Klingelzügen, Briefkasten zc. bewiesen. Ein recht genaues Augenmerk Seitens unserer Nachschutzebeamten auf diese Uebelthäter dürfte doch sehr erwünscht sein.

* Als gefunden ist auf dem Polizeiamt abgegeben worden: eine Laterne.

— [Uebungen pro 1884.] Da in diesem Jahre große Herbstübungen (Kaiser-Manöver) beim V. Armeecorps nicht stattfinden, werden die Einberufungen zu den Uebungen nur in der gewöhnlichen Weise stattfinden, d. h. die Uebung wird sich für Landwehr-Infanterie auf 12 Tage und für die Reservisten der Infanterie auf gleiche Dauer mit Ausnahme der zur Completirung der Truppentheile einzuberufenden Mannschaften erstrecken.

* Vom königl. Provinzial-Schulcollegium sind die Prüfungstermine an den Seminarien wie folgt festgesetzt worden: Breslau: a) Entlassungsprüfung vom 12.—14. Febr., b) II. Lehrerprüfung vom 3.—5. Decbr., c) Aufnahmeprüfung 15. und 16. Febr. Bunzlau: a) 26.—28. August, b) 27. bis 30. Novbr., c) 29. und 30. August. Liebenau: a) 22.—24. Juli, b) 25.—27. Juni, c) 25. und 26. Juli. Reichenbach O.L.: a) 19.—21. März, b) 3.—5. Juli, c) 4. und 5. April. Sagan: a) 29. bis 31. Mai und 8.—10. Juli, b) 6.—8. November, c) 11. und 12. Juli.

— Wie aus Neurode, dem derzeitigen Sitz des fürsterzbischöflichen Decanatsamtes für die Grafschaft Glatz, mitgetheilt wird, sind daselbst für 4 junge Priester aus dem preussischen Antheile der Prager Erzdiocese

die Dispense angelangt. Vier weitere Dispensgesuche harren noch der Erledigung.

— Wie die „N. Z.“ schreibt, wendet man dem Project einer Vollbahn, die von Neusalz über Sprattau nach Mallmitz und Tiefenfurt zum Anschluß an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn bis Kohnfurt führen soll, neuerdings viel Aufmerksamkeit zu. Die Ausführung dieses Projectes könnte nach der Ansicht des genannten Blattes für Niederschlesien sehr vortheilhaft sein. Die Oder würde auf dem kürzesten Wege mit dem Riesengebirge in Verbindung gebracht, zugleich aber auch die kürzeste Eisenbahnroute von diesem Theile Niederschlesiens nach Sachsen und Böhmen geschaffen. Auch die Hüttenwerke und Fabriken zu Neusalz, Sprattau, Culau, Mallmitz, Tiefenfurt würden sicherlich durch diese Eisenbahnstrecke gewinnen.

— Seitens einer Anzahl von Handelskammern ist der Wunsch ausgesprochen, daß der Maximalsatz bei Einzahlungen auf Postanweisungen erhöht werden möge. Die Breslauer Handelskammer hatte kürzlich einen bestimmten Antrag in dieser Richtung an das Reichspostamt gerichtet. Nach der ihr ertheilten Antwort hat das Reichspostamt bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse ein Bedürfnis zur Erhöhung der zugelassenen Weisbeträge nicht anerkannt.

* Ueber Reformpläne im Bahnfrachtverkehr sprach jüngst im kaufmännischen Verein zu Görlitz der Herausgeber eines Manufacturen-Blattes, Herr S. Heppner dort, und fand mit seinen Ausführungen soviel Beifall, daß der Beschluß gefaßt wurde, die Unterstützung der Handelskammern für die Durchführung dieser Vorschläge zu erbitten. Es handelt sich um Ausfüllung der für den mittleren Handels- und Gewerbebetrieb empfindlichen Lücke zwischen dem Großhändler zu Gute kommenden billigen Tarife für Massengüter und dem dem gesammten Publikum nützenden billigen Packetporto für Postsendungen. Er will dieselbe durch Einrichtung der Beförderung größerer Waarenpakete analog dem Postpaketverkehr beseitigen und dadurch den berechtigten Klagen über die Mängel der Stückguttarife abhelfen. Was er zu diesem Zwecke vorschlägt, läuft im Wesentlichen darauf hinaus, daß für Colli bis 20 Kilo eine Normaltaxe à 10 Pfennig Zonentarif eingeführt und das Einpackeln und Auspackeln der Pakete Speditoren übertragen werden soll, die sich durch Francomarken zu verrechnen hätten.

— Zum Waarenprobenversandt schreibt „Hamburger Börsehalle“: Unter der Bezeichnung „Muster“ hezw. „Muster ohne Werth“, denen namhafte Portovergünstigungen zugebilligt sind, will die Postordnung nach klarer und präziser Fassung nur solche Gegenstände verstanden wissen, die einen eigenen Kaufwerth nicht haben. Es soll vielmehr nur eine Geschäftserleichterung dadurch herbeigeführt werden, indem der brieflichen zc. Anerbietung das Muster, das event. zur Geschäftsbasis oder auch nur zur Veranschaulichung der Anstellung dient, nachfolgt. In diesem Sinne ist denn auch gestattet, der Waarenprobe die Fabrik- oder Handelszeichen (einschließlich der näheren Bezeichnung der Waare), die Nummern und die Preise aufzuzeichnen. Indessen wird noch vielfach über diesen allgemeinen Zweck der Muster sendungen (Waarenproben) hinausgegangen und werden namentlich Gegenstände leichten Gewichts sowohl von Geschäftsleuten, als auch von Privaten unter der Bezeichnung „Waarenproben“ versandt, die thatsächlich nicht allein einen Kaufwerth haben, sondern wirkliche Handelsartikel bilden. Dahin gehören besonders leichte Seiden- und Wollenwaaren, Tücher, Spitzen, Strümpfe, Handschuhe zc. zc. Der Kaufwerth wird dann meist unter dem Hinweis bestritten, daß die Gegenstände im Einzelnen nicht Gegenstand des Geschäfts sind. So schickt wohl ein Handschuh-Vieferant ein ganzes Päckchen Glacés, sämmtlich für die linke Hand passend, als Muster, weil sie doch unverkäuflich als solche. Erst die nächste Sendung wird entsprechende Handschuhe für die rechte Hand enthalten. Um nun den bezüglichen Definitionen eine noch sicherere Beurteilungsunterlage zu geben, ist zum Ausdruck gebracht worden, daß bei allen Muster sendungen gegen die ermäßigte Taxe, deren Kaufwerth und Eigenschaft als Geschäftsartikel nicht ausgeschlossen ist, die Untauglichmachung als Handelsobject vorangehen muß, so z. B. durch Einschnitte, Durchlöcherung zc.

— [Der Unterricht im Geradesitzen.] In der Monats-Versammlung der Breslauer Turnlehrerinnen hielt vor Kurzem der Augenarzt Professor Dr. H. Cohn einen Vortrag über „den Unterricht im Geradesitzen“. Alles Sitzen, bei welchem Kinder oder Erwachsene den Oberkörper vornüberfallen lassen, ist für die Gesundheit des Körpers in verschiedener Weise schädlich; deshalb ist richtiges Geradesitzen als eine Kunst anzusehen, die frühzeitig und vor manchen anderen Dingen namentlich in der Schule gelehrt und gelernt

werden muß, gerade so, wie beim Militair der Soldat, ehe er zu complicirten Exercirübungen schreitet, vorher die einfachsten Dinge, das richtige Gehen und Stehen, zu lernen hat. Schlechtes, besonders krummes Sitzen bringt nicht bloß die Verkrümmung der Wirbelsäule, die sogenannte Stoliopsis, und ähnliche Krankheitserscheinungen zuwege, sondern äußert auch, langsam zwar — aber sicher — seine Wirkung auf die Sehkraft des Auges, und das ungemein verbreitete, stets noch im Zunehmen begriffne Uebel der Kurzsichtigkeit muß in sehr vielen Fällen geradezu als eine Folge des Krummsitzens angesehen werden.

— In einer vor Kurzem ergangenen gerichtlichen Entscheidung wurde der Buchhändler L. in N. für vierzehn ihm bezw. seinem Geschäftspersonale nachgewiesene Betrugsversuche — derselbe hatte brief-tapppflichtige Gegenstände als Drucksachen gegen ermäßigte Portotaxe zu versenden gesucht — mit je 15 Mk., im Ganzen mit 210 Mk. Geldbuße, im Unvermögensfalle mit 21 Tagen Gefängnißstrafe belegt. Wären die Sendungen zur Beförderung gelangt, so hätte die Strafe als vollendeter Betrug wesentlich härter ausfallen müssen. Als Strafverschärfung fiel in die Waage, daß L. öfter die Versuche wiederholt hatte.

Sitzung des kgl. Schöffengerichts vom 23. Januar 1884.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym; Amtsanwaltschaft: Herr Polizei-Inspector Kadenod zu den ersten vier Sachen. Als Schöffen fungirten die Herren Fabrikbesitzer Hanig aus Herrschdorf und Dominialpächter Siegert aus Hartau.

Ein polizeiliches Strafmandat gegen den hiesigen Hotelbesitzer L. wegen Benützung einer noch nicht baupolizeilich genehmigten Wohnung wurde aufgehoben und Angeklagter in Folge seines Widerspruchs von Strafe und Kosten freigesprochen.

In Folge Widerspruchs gegen ein polizeiliches Strafmandat des Amtsvorstehers W. zu Boberdorsdorf gegen den Bauergutsbesitzer E. daselbst wegen Ziehung eines Grabens auf nachbarlichem Grundstüd erfolgte eine dreimonatliche Sistrung des Strafverfahrens, zur event. Aufstellung des Civilprocesses Seitens des Angeklagten.

Der Maurergesell Stephan K., welcher ein am Gasthof zu Bertelsdorf haltendes einpänniges Fuhrwerk mit einem Complicen zu einer mehrstündigen nächtlichen Fahrt benützt hatte, erhielt 4 Tage Haft.

Die Arbeiter W., Vater und Sohn, und G. wurden wegen Forstdiebstahls jeder zu 30 Mk. event. 10 Tagen Haft verurtheilt.

Der Arbeiter Carl S. aus Siersdorf wurde wegen Diebstahl eines Sackes Kaps zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Anna S. aus Kaufung wurde unter mildehenden Umständen wegen ein Paar entwendeter Filzschuhe mit 4 Tagen Gefängniß bestraft.

Anna V. von hier wurde wegen Diebstahls einer Mk. mit 10 Tagen Gefängniß bestraft.

Der Kaufmann W. von hier und dessen drei Söhne Alfred, Conrad und Martin, der körperlichen Mißhandlung der Gebrüder Bär angeklagt, wurden ein jeder zu 50 Mk. Geldstrafe event. ein jeder zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die beiden letzten Sachen betrafen unerhebliche Privatklagen.

Liegnitz. Die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins zählt in der ersten Woche ihres Bestehens bereits 24 Mitglieder.

rn. Görlitz, 22. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetenitzung wurden für die Gewerbe-Ausstellung im nächsten Jahre 30.000 Mk. als Zuschuß zum Garantiefonds, welcher somit die Höhe von 183,500 Mk. erreicht hat, bewilligt. Durch eine Interpellation veranlaßt, erklärte der Magistrat, daß die Aufstellung des Monumentalbrunnens auf dem Postplatz noch vor der Gewerbe-Ausstellung beendet sein werde.

Görlitz. Aus der Mitte der evangelischen Kirchengemeinde-Körperschaften hier selbst war Einspruch gegen die Abhaltung des Unterrichts in der hier neugegründeten Handwerker-Fortbildungsschule an den Sonntags-Vormittagen. Wie nun das „Evangelische Kirchenblatt“ meldet, hat die Regierung in Liegnitz die Anordnung getroffen, daß die Unterrichtsstunden an der Schule, wenn sie am Sonntag abgehalten werden, erst nach Schluß des Hauptgottesdienstes stattfinden dürfen.

Grünberg. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurden 14 Personen wegen dem sogenannten Kartenlotteriespiel verurtheilt und zwar der Wirth, welcher das Lotteriespiel in seinem Local gebildet hat, zu 30 Mk. Geldstrafe, die Mitspieler zu je 3 Mk. event. 1 Tag Haft. Die Spieler gehörten zum größten Theil dem Arbeiterstande an; die Anzeige von dem stattgefundenen Spiel, welches hier Niemand als Hazardspiel betrachtet, ist von der Frau eines Arbeiters erstattet worden, welche sich mehrere Sonnabende mit mehreren Leidensgefährtinnen in der nicht beneidenswerthen Lage befand, anstatt vom Manne das Wochenlohn zu empfangen, denselben vom Spieltisch und zwar mit leeren Taschen holen zu müssen.

Brieg. Am Sonntag Vormittag, zwischen 9 und 10 Uhr, hat gegen den Altwaarenhändler Max Gawenda in dessen auf der Paulauerstraße Nr. 20 gelegenen Verkaufsgewölbe ein Raubmordversuch stattgefunden. Bald nach 9 Uhr erschienen in dem Gewölbe des Gawenda zwei unbekannte Männer unter dem Vorgeben, Sachen kaufen zu wollen. Nachdem sie solche

im Betrage von 50 Mk. ausgeführt und behandelt, erhielt Sawenda von hinten einen Schlag mit einer kleinen, scharfkantigen Axt auf den Kopf, so daß er zusammenschrumpfte. Der eine der beiden Angreifer warf sich auf den Verletzten, doch hatte dieser so viel Besinnung behalten, daß er sich die Verbrecher abwehren konnte. Er schrie aus Leibkräften um Hilfe, die ihm glücklicherweise bald zu Theil wurde. Einer der Verbrecher entkam, der andere wurde festgenommen und gefesselt zur Polizei gebracht, er ist ein junger Arbeiter aus dem Falkenberger Kreise. Wie ein Telegramm besagt, wurde der andere Verbrecher in Falkenberg ergriffen und in das dortige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt; Sawenda befindet sich außer Lebensgefahr.

□ Warmbrunn, 23. Januar. [Stiftungs-fest des Warmbrunner Gewerbe-Vereins.] Unter reger Theilnahme seiner Mitglieder und eingeladener Gäste feierte im festlich decorirten Saale des „Hotel zur Schneefuppe“ am 19. cr. der Warmbrunner Gewerbeverein sein erstes Stiftungsfest. Nachdem der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Götsche, die Anwesenden herzlich begrüßt, wurden die eingegangenen Glückwunschkarten zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Der Schlesische Central-Gewerbeverein hatte es nicht unterlassen, dem jüngsten unter den schlesischen Gewerbevereinen, seine wohlgemeinten Glückwünsche darzubringen. Die schönste Festesgabe aber erhielt der noch junge Verein in der Mittheilung, daß Herr Graf Ludwig Schaffgotsch in hochherziger Weise der Lehrlings-Fortbildungsschule, dem Lieblingskinde des Vereins, eine jährliche Subvention von 50 Mk. gewährt habe. Das ausgesprochene Hoch auf den edlen Geber fand den lebhaftesten Widerhall. Nun folgte der Festvortrag. Der Festredner, Herr Fabrikbesitzer Reinhold Viedl, entrollte in seinem Frauenbilde „Augusta, Fürstin von Biegau“, alte längst vergessene Zeiten und vielfache Erinnerungen, die sich z. Th. mit in unserem heimathlichen Thal abgespielt. Reicher Beifall lohnte beim Schluß den Redner. Die nun im Fragekasten enthaltenen Fragen fanden bald ihre sachgemäße Erörterung; manche der anwesenden Damen war über die Belehrung: „Was soll die Frau dem Manne sein?“ und „Wie soll die Hausfrau sein?“ ganz befriedigt. Mit einem gemeinschaftlichen Festliede wechselten die vortrefflichen Gesangsvorträge der Damen Frau Dr. Dyrka und Frau

Cantor Senfleben und der Herren Cantor Senfleben, Richard Hensel und Adolf Viedl. Erst nach Mitternacht begann das übliche Tänzchen und bildete den Schluß des wohl gelungenen Festes.

Preussische Klassen-Lotterie.

Berlin, den 22. Januar 1884.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. Preuss. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 150000 Mk. auf Nr. 37944. — 1 Gewinn zu 30000 Mk. auf Nr. 61958. — 2 Gewinne zu 15000 Mk. auf Nr. 18994 85219. — 2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 68341 69073.

46 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1406 8746 9539 10096 12433 14150 17532 17952 18503 20003 20591 21687 22399 22598 23443 23778 37419 38352 38659 40511 41988 46060 49700 54850 56159 57766 60079 62431 63102 64151 64442 67441 69421 72282 72891 74321 75769 76356 77204 78100 78103 80163 80518 84778 86316 89838.

50 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 156 670 2639 3136 4577 4916 9724 9999 10470 11971 13111 14811 17738 17995 19132 21274 22339 22994 25547 27005 29745 31073 31719 40140 46774 48164 49390 50226 53848 55140 57981 67224 67663 67846 69259 70788 73502 74153 74570 78461 78949 80981 81114 81758 82665 85488 85802 89187 89644 90145.

75 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 69 1444 2969 3003 4957 5147 12165 12245 14861 16507 16937 17995 18034 20186 20433 24086 24248 24403 26343 35049 37945 38818 39565 39798 42355 42794 43758 44789 45199 46409 46448 47339 47943 49390 49864 50631 50842 50870 51522 52320 54417 54995 56033 57745 58350 59177 59405 59832 60960 62356 62838 65730 67481 67504 68312 69187 69434 71067 71812 72334 74541 74845 76176 78758 81590 81612 84333 85632 85969 87705 88242 88264 89558 89998 94807.

Marktbericht.

Breslau, 23. Januar, 9 1/2 Uhr, Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebotspreishaltend. er 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,40—18,70—19,70 Mk., gelber 16,25 bis 17,00 bis 17,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen feine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,50—14,70—15,50 Mk., feinstes über Notiz. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80 Mk., weiße 15,30 bis 16,00 Mk. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,30—13,30 bis 14,00 Mk., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,00—14,00 Mk. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00 bis 18,80 Mk., Victoria- 19,00—21,00—22,00 Mk. — Bohnen, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 8,60—9,00—9,30 Mk., blaue 8,40—8,80 bis 9,20 Mk. Kleesamen schwächer geführt, rother ruhig, per 50 Kilogr. 48—52—55—59 Mk., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 64—72—83—94 Mk., hochfein über Notiz.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50 bis 32,75 Mk., Roggen-Hausbacken 23,00—24,00 Mk., Roggenfuttermehl 11,50—12,25 Mk., Weizenmehl 10,00—10,75 Mk.

Abend-Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. Die Steuercommission trat gestern Abend ohne Generaldiscussion sofort in die Berathung des § 1 des Einkommensteuergesetzes ein. Die Debatte bewegte sich zunächst um die Frage der Steuerpflicht der preussischen Staatsangehörigen, die sich dauernd im Ausland aufhalten. Die Schwierigkeit und Lückenhaftigkeit einer solchen Besteuerung wurde von mehreren Seiten betont und auch von den Vertretern der Regierung anerkannt. Von einer Seite wurde der Antrag gestellt, die Steuerpflicht auf die preussischen Staatsangehörigen im Ausland zu beschränken, die 3000 Mk. und mehr Einkommen haben, — entsprechend dem heutigen Rechtszustand. Letzteres Amendement wurde angenommen und mit diesem Amendement § 1 gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung.

Stockholm, 22. Januar. Der König, die Königin und Prinz Eugen reisen Dienstag nach Christiania, wo das Storting am 1. Februar eröffnet wird. Fast gleichzeitig dürfte das erste Urtheil des Reichsgerichts gegen Staatsminister Selmer fallen, da nunmehr die Repliken des Anklägers und des Verteidigers zu Ende gehen.

Briefkasten.

Herrn P., Freiheit. Sie wollen gefälligst bei dortigem Postamt reclamiren.

Bekanntmachung.

Mit der Ausgabe von Eintrittskarten zu den am 4. Februar c. beginnenden Sitzungen des königlichen Schwurgerichts hieselbst ist der Gerichtsschreiber Herr Secretär Steiner, Zimmer Nr. 10 des Strafkammergebäudes, Priesterstraße, beauftragt. Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, oder in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Weise erscheinen, ist der Zutritt zu den Sitzungen nicht gestattet.

Hirschberg, den 22. Januar 1884.

Königliches Landgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu der Kaufmann Ernst Seibtschen Concursmasse gehörige, in der Zittauerstraße belegene Haus Nr. 15 Greiffenberg soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. Februar 1884,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 420 Mark veranlagt. Die Bietungscapution beträgt 1050 Mark.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Februar 1884,

Mittags 1 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Greiffenberg a/Qu., den 29. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung I. 605

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.

Große Ulmer Geldlotterie.

Ziehung 18., 19., 20. und 21. Februar d. J., Hauptgewinne 75,000, 30,000 und 10,000 Mk. bares Geld und ohne Abzug.

Original-Loose à 3 Mk. 50 Pf. versendet überallhin gegen Einsendung des Betrages franco

Rob. Weidner,

Hirschberg, Bahnhofstr. 10.

Fichten-Pflanzen.

16,000 Stück dreijährige verschulte, kräftige Fichtenpflanzen werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind zu senden an die

Gräf. Harrach'sche Forstverwaltung

in Tiefhartmannsdorf,

Kreis Schönau i. Schl.

zum Preise von 6 Mark pro Mille hat noch abzugeben

Dom. Lomniz (Niederhof).

Strohknotten

(ausfortirte Kniestücke), sehr gut zum Einstreuen, verkauft, um halb damit zu räumen, den Centner zu 50 Pf.

die Strohstoff-Fabrik

am Bahnhofe zu Hirschberg.

Niesengebirgs-Verein

(Section Warmbrunn).

Sonnabend den 26. Januar c.,

8 Uhr Abends,

General-Versammlung

im Saale der „Galerie“.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Decharge-Ertheilung.
3. Vorstand's- und Delegirten-Wahl.
4. Geschäftliche Mittheilungen.

Der Vorstand. 214

Geschäfts-Gröpfung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das vollständige Waarenlager der Firma Johannes Hahn käuflich erworben und mit heutigem Tage das Geschäft wieder eröffnet habe.

Ich bitte, das der Firma bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mir zuzuwenden und werde ich mich bemühen, mir dasselbe durch prompte und streng reelle Bedienung zu erhalten.

Hirschberg, 22. Januar 1884.

Hochachtungsvoll

Flora Hahn.

Berliner Börse vom 22. Januar 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,175	Pr. Bd.-Cr.-Pfbr. rüd., 115	4 1/2 109,50
Imperials	—	do. do. rüd., 100	4 98,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	168,30	Preuss. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Ro.	197,60	Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr.	5 103,70
		do. do. rüd., à 110	4 1/2 108,20
		do. do.	4 99,70
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20	Breslauer Disconto-Bank	5 1/4 88,70
Preuss. Conf. Anleihe	4 1/2 103,10	do. Wechsel-Bank	6 2/3 99,90
do. do.	4 102,40	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 153,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,50	Oberlausitzer Bank	6 1/2 100,50
do. do. diverse	4 101,70	Oesterr. Credit-Actien	9 3/4 528,50
do. do. do.	3 1/2 97,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 55,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,50	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 119,50
do. do.	4 1/2 105,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 101,20
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 125,90
Posenische, neue do.	4 101,40	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 89,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pEt.	4 93,80
do. landschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	7 1/2 148,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 103,60	Sächsische Bank	5 1/2 122,20
Pommersche Rentenbriefe	4 101,30	Schlesischer Bankverein	6 —
Posenische do.	4 101,30		
Preussische Rentenbriefe	4 101,30	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 82,00
Sächsische Staats-Rente	3 82,10	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 124,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 192,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 115,00
Deutsche Gr. Ob. B. Pfbb. rüd.,	5 103,80	Schlesische Feuerversicherung	20 900,00
do. do. rüd., à 110	4 1/2 101,50		
do. do. rüd., 100	4 94,00		
Pr. Bd.-Cr.-Pfbr. rüd., 110	5 110,70		
do. do. III. rüd., 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rüd., 100 1886	5 102,90		

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 2 1/4 %.